

Nach einem reichen, sehr intensiven Leben und in einem begnadeten Alter hat Adulf Peter Goop die irdische Laufbahn beendet. Er ist im Beisein seiner Familie am Aschermittwoch, dem 9. März 2011 sanft und in tiefem Frieden in die Ewigkeit hinübergegangen. Es war wie ein leiser Windhauch, der ein Baumblatt fort trägt. Sein immenses Lebenswerk hat einen Abschluss gefunden, wohlgeordnet und in gute Hände weitergereicht.

Adulf Peter Goop wurde in seiner Heimatgemeinde Schellenberg am 23. Februar 1921 als Zweitjüngster von acht Geschwistern geboren. Als er zwei Jahre alt war, verlor er seinen Vater Andreas Goop. Seine Mutter Frieda, geborene Elkuch, die zweite Frau seines Vaters, wurde schon mit 28 Jahren Witwe. Ihre Aufgabe war nicht leicht, fünf Mädchen aus erster Ehe des Vaters und drei Knaben aus der zweiten Ehe in der damaligen Zeit gross zu ziehen. Mit ihrer tief religiösen Einstellung und immenser Schaffenskraft hat sie das schier Unmögliche fertig gebracht.

Adulf Peter Goop nahm nach der Schulzeit verschiedene Arbeiten an, bis ihm der Besuch der Realschule Vaduz ermöglicht wurde, er konnte in dieser Zeit bei einer von seinen Schwestern wohnen. Aus erspartem Geld seiner Hilfsarbeitertätigkeit konnte er später einen Handelskurs im Marianum besuchen. Als Lagerist in einem Grossvertrieb, ebenso bei Waldarbeiten und gelegentlich auch im Steinbruch verdiente er sich in den folgenden Jahren seinen Lebensunterhalt.

Im Jahre 1939 konnte er eine Bürostelle bei einem Notar in Bregenz antreten. Durch seine Zuverlässigkeit entwickelte sich ein gutes Verhältnis zu seinem Arbeitgeber, der ihm dann auch anspruchsvolle Geschäftsgänge zur selbstständigen Erledigung anvertraute. Zu dieser Zeit war Adulf Peter Goop auch Pfadfinderführer in Schellenberg und erlebte in dieser Funktion die Auseinandersetzungen mit einzelnen Nationalsozialisten. Als er an seinem Arbeitsort den Hitlergruss nicht aussprach, sondern mit «Grüss Gott» den Arbeitstag begann, musste er seine Dienststelle in Bregenz aufgeben. Sein Weg führte dann nach Genf zu einem Landwirtschaftsbetrieb. Dort konnte er neben der bäuerlichen Arbeit die französische Sprache erlernen.

Zur grossen Freude von Adulf Peter Goop war es ihm 1941 möglich, durch Vermittlung von Regierungschef Dr. Josef Hoop eine Stelle im Rechtsanwaltsbüro von Dr. Ludwig Marxer in Vaduz anzutreten. Dieser war für

Adulf Peter Goop ein sehr guter und von väterlichem Gefühl erfüllter Lehrmeister. Nach anfänglichen Botengängen konnte sich Adulf Peter Goop rasch in eine verantwortungsvolle Position emporarbeiten und übernahm bald als Verhandlungspartner bei Prozessen im Gericht teil.

Aufgrund seiner Kenntnisse im Rechtswesen bekam Adulf Peter Goop 1948 vom Staat die Konzession als Rechtsberater und Treuhänder. Während seiner 44-jährigen Tätigkeit, in jahrzehntelanger Partnerschaft mit Dr. Peter Marxer, erlebte er die ganze Entwicklung des Finanzplatzes Liechtenstein mit.

Heimat und Brauchtum

Adulf Peter Goop's Liebe zur Heimat und ihrem Brauchtum drückte sich in vielen seiner Aktivitäten aus. 1965 gründete er die Liechtensteinische Trachtenvereinigung und war 33 Jahre lang ihr Obmann. In dieser Zeit wurde die Liechtensteinische Festtagstracht geschaffen, die auf historische Vorbilder zurückgreift. Mit grossem persönlichem Einsatz und auch viel Eigenmittel liess Adulf Forschungen über Beschaffenheit, Form und Farbe der Vorgängertrachten durchführen, um dem Lande Liechtenstein ihre eigene Tracht zu verschaffen. Auch einige Musikvereine nahmen ihre Neueinkleidung zum Anlass, auf eine Tracht umzustellen, wobei bei allen Trachten der Schnitt einheitlich ist, deren Kolorit aber mit den Farben der Gemeindewappen übereinstimmen. Adulf Peter Goop bemühte sich auch sehr, die Nikolauskleider und die Gewänder der Sternsinger in geordneten Mustern aufeinander abgestimmt erscheinen zu lassen. In einem feierlichen Akt bekam die Liechtensteinische Trachtenvereinigung 2008 ihre eigene Vereinsfahne, die durch ihren Ehrenvorsitzenden Adulf Peter Goop vermittelt wurde. Die grosse Liebe zur Heimat widerspiegeln auch seine Buchwerke, die Volksbrauch, Dorfleben, religiöse Bräuche und Volkskultur zum Inhalt haben. Besonders zu erwähnen sind hier seine Publikationen «Liechtenstein gestern und heute» (1973), «Brauchtum in Liechtenstein» (1986) sowie die Zeitschrift «Eintracht» (1992–2012). Einige weitere Bücher beschreiben seine Sammlungen, wie die Publikationen «Das Ei, welch ein wunderbares Ding» (1989) und «Kostbare Ostereier aus dem Zarenreich» (1998).